

27.09.2020



Bürgermeister Björn Ingendahl (4. von rechts) und Staatssekretär Randolph Stich (3. von rechts) posieren für ein Foto kurz vor der Kranzniederlegung auf dem Rhein.

Fotos: Vollrath



Zahlreiche Besucher und Gäste nehmen am vergangenen Wochenende bei der Gedenkfeier zum 75. Jahrestag der Einnahme der Brücke von Remagen teil.

Die Ludendorff-Brücke: Vergangenheit und Zukunft

Eindrucksvolle Gedenkfeier zum 75. Jahrestag der Eroberung durch US-Truppen

Von unserem Mitarbeiter Jochen Tarrach

■ **Remagen.** Es war am 7. März 1945 gegen 12 Uhr, als Soldaten der 9. US-Panzerdivision bei Remagen auf ihrem Vormarsch gen Osten erstmalig einen Blick auf die unzerstörte Ludendorff-Brücke über den Rhein werfen konnten. Auf die Minute genau 75 Jahre später versammelten sich zahlreiche Veteranen, Vertreter der US-Armee, Kommunalpolitiker aus Remagen und Erpel sowie zahlreiche Geschichtsinteressierte zu einer Gedenkveranstaltung im Foyer der Rheinhalle, um direkt neben der Brückenruine der Geschehnisse und ihrer Opfer zu gedenken, aber auch um den Frieden in Europa anzumahnen.

Musste zu ähnlichen Treffen in den vergangenen Jahrzehnten noch die gesamte Sporthalle genutzt werden, um alle Gäste, besonders aber Zeitzeugen und Veteranen unterzubringen, so reichte diesmal schon allein das Foyer aus. Es waren nur noch ganz wenige Zeitzeugen, die die später als Wun-

der von Remagen bezeichnete Einnahme der Brücke miterlebt hatten. Die Zeit forderte ihren menschlichen Tribut, aber die Zeit hat es nicht geschafft, die Erinnerung an das schreckliche Geschehen verblasen zu lassen. Das wurde in den zahlreichen Gedenkreden deutlich. Die Brücke von Remagen als eindrucksvolles Mahnmal für den Frieden, aber auch als sichtbare Verbindung von Vergangenheit und Zukunft. Diesen Gedanken jedenfalls brachten der Bürgermeister der Verbandsgemeinde Unkel, Karsten Fehr, als auch Remagens Bürgermeister Björn Ingendahl nochmals in Erinnerung. Ihr Vorschlag, zwischen den erhaltenen Brückentürmen auf der Ost- und Westseite des Rheins eine Verbindung für Fußgänger und Radfahrer zu spannen, fand einhelligen Zuspruch der Anwesenden. Ingendahl als Hausherr der Halle begrüßte zu Beginn die Gäste und bezeichnete den aus heutiger Sicht glücklichen Umstand, dass die Brücke unverseht in amerikanische Hände fiel, als Grundstein für

den späteren Frieden und die Zusammenarbeit in Europa. „Es ist eine der wichtigsten Brücken des Landes mit einer Geschichte, die uns mahnen soll“, so fand Staatssekretär Randolph Stich aus dem Mainzer Innenministerium.

Mit einem leidenschaftlichen Appell forderte er dazu auf, gegen die neu erwachenden Kräfte

„Wer aus der Geschichte lernen will, muss diese auch kennen.“

Bürgermeister Björn Ingendahl sah es als Glück an, noch Zeitzeugen hören zu können.

des Rechtsextremismus vorzugehen – und das besonders in Remagen mit seinem jährlichen Aufmarsch von Radikalen. Das tat auch der Kreisbeigeordnete MdL Horst Gies in Vertretung des Landrates. Besonders beeindruckend der Bericht des 1928 geborenen Zeitzeugen Heinz Schwarz, der später Innenminister von Rheinland-Pfalz wurde. Im Alter von 16

Jahren war er als Luftwaffenhelfer im nördlichen Brückenturm auf Erpeler Seite in der Vermittlungsleitstelle eingesetzt. Als er die ersten G.I.'s kommen sah und die geplanten Brückensprengungen sich als wirkungslos erwiesen, flüchtete er in den Tunnel und überlebte so.

Das Glück hatte auch der heute 95-jährige Jürgen Tegedorf aus Königswinter, der mit einer Panzerkompanie in die Kämpfe um den amerikanischen Brückenkopf verwickelt war. Er überlebte Wochen später noch einen Aufenthalt im Rheinwiesenslager. „Wir dürfen ihre Erlebnisse nicht vergessen. Wer aus der Geschichte lernen will, muss diese auch kennen“, so Bürgermeister Ingendahl, der es als Glück bezeichnete, noch Augenzeugen hören zu können. Die Feierstunde wurde vorzüglich musikalisch begleitet vom Stadtsoldatenkorps Remagen sowie vom Trio Everson. Im Anschluss gingen alle Ehrengäste an den Rhein, um dort das neue Feuerlöschboot zu besteigen. In Rheinmitte wurde zum Gedenken an al-



Andrew Denison (rechts) im Interview mit Zeitzeuge Jürgen Tegedorf

le Opfer der Kämpfe rund um Remagen und des Zweiten Weltkrieges ein Kranz in den Fluss geworfen. Verständnislose Gesichter gab es bei zahlreichen Gästen angesichts der Tatsache, dass das Brückenmuseum im Internet zwar als geöffnet angekündigt wurde, in Wirklichkeit aber geschlossen war. „Zu einem solchen Gedenk-

tag geht das gar nicht“, erklärte ein Besucher aus Neuss, dem auch aufgefallen war, dass auf dem nördlichen Brückenturm zum Gedenktag eine völlig zerrissene Deutschlandfahne wehte. Auch bei einigen angereisten amerikanischen Besuchern, die in das Museum wollten, gab es sprichwörtlich lange Gesichter.